

Reisebericht Utrecht – 7th Feminist Research Conference

Für mich war die 7. Feminist Research Conference die dritte Konferenz in Serie (2003 in Lund/ Schweden, 2006 in Łódź/ Polen), an der ich als Referentin teilgenommen habe (<http://www.genderstudies.nl/efrc/index.php?pageid=169>). Das feministische „Star Aufgebot“ konnte sich wieder sehen lassen, wobei der „Star Rummel“ auch bei über 1000 TeilnehmerInnen Gespräche mit den feministischen Denkerinnen zuließ: Rosi Braidotti (eine DVD über ihr Leben und ihr Werk wurde präsentiert; vgl. <http://www2.hum.uu.nl/nieuws/algemeen/090614AGdvdrosibraidotti.htm>; <http://www.youtube.com/watch?v=j3brj3xRpPo>), Sara Ahmed (mit einer grandiosen Performance über zahlreiche Wechselwirkungen des Begehrens, die ich nur in etwa wiedergeben kann: Wenn Du Eier liebst und ich Eier nicht liebe, ich aber Dich liebe, wie verhält es sich dann mit meiner Liebe zu den Eiern – liebe ich sie, weil du sie liebst, weil meine Liebe zu Dir ... etc. etc. ... eine Glanzstudie zu Begehrensverstrickungen, die das tägliche Leben mit beeinflussen und u.a. auch prägen – klingender Titel des Vortrags: „Killing Joy: Feminism and the History of Happiness“).

Befremdend fand ich zwischendurch den organisatorischen Umgang mit dem „Fußvolk“, sprich auch referierendem Publikum. Wenn Hauptreferate und „Main Sessions“ sich in die Länge zogen, wurden die nachfolgenden zahlreichen Parallelsessions und Panels nicht mit verschoben, was dazu führte, dass einige Referentinnen um ihre interessierte ZuhörerInnenschaft gebracht wurden. Auch die Beginnzeit der Referate um 9h nach dem großen und wirklich gelungen organisierten „Abschlussfest“ am vorletzten Tag, an die das Organisationsteam vom Gender Studies Programme der Universität Utrecht (http://www.let.uu.nl/womens_studies/index.php?pageid=52) mehr oder weniger geschlossen nicht nur teilnahmen, sondern auch sichtlich mit Freude tanzten.

Dabei muss ich ergänzen, dass ausgerechnet in einem Panel, zu dem nur eine Referentin erschien, sich eine sehr spannende Diskussion zwischen den Teilnehmerinnen zu Forschungsförderungen und einem kritischen Blick auch auf sogenannte „Exzellenzforschung“ und jene Disziplinen, in welchen diese vorrangig angesiedelt wird, ergab, für die sonst – zumindest im Rahmen des organisierten gemeinsamen Programms – kein Platz gewesen wäre.

Live wurde auf der Konferenz ein „Feminist Rap“ präsentiert. Das ebenfalls gezeigte Video „The making of a feminist rap“ fand ich ein wenig naiv anmutend, dafür entschädigte die Sängerin vor Ort live mit ihrer Begeisterung, die ansteckend wirkte (<http://www.youtube.com/watch?v=Bu2LOXAs-8k>).

Als Fazit: immer wieder neue Zeiten auch für den Feminismus – zwischen arrivierte, jenseits und auch diesseits eines „Generation Gaps“, in die Jahre gekommen und dennoch uptodate und never too late – das war meines Erachtens eine eindeutige Botschaft der Konferenz: was

durchaus als „Lebenselixier“ feministischer Theorie zum einen interpretiert werden kann und Gültigkeit hat, sowie als lebendige Praxis sowohl einzelner als auch vieler (zum Weiterlesen der spannenden Beiträge vgl. Abstractbook und Konferenzhomepage; eine Publikation ausgewählter Beiträge wird folgen).

Abschließend noch eine Rundumschau zu den Beiträgen im „Word Rap“: Postcolonial Studies – Multikulturalität der Niederlande – Gloria Wekker; Claire Colebrook – interessante Theorien dazu, wie die naturwissenschaftliche Erforschung von Denkstrukturen („Vitalism“) auch auf Theoriebildungen, u.a. die feministische Theoriebildung, Einfluss nimmt. Gelungener Bogen zwischen Konferenzbeginn und Ende: Anne McClintock – „Paranoid Empire: Specters Beyond Guantanamo and Abu Ghraib“ – Frauen und Kinder dort – erschreckende Botschaften, Bilder – Einsatz fraglich, ... Lynndie England etc. in Wiederholung ..., fulminanter Abschluss!!!: Griselda Pollock von der Universität in Leeds – „The Virtuality of Feminist Poisis“ – eine runde Kurve in der Hauptvortragsreihenfolge – ein Zirkelschluss? – bleibt offen! Griselda Pollock zu hören allein wäre die Reise wert gewesen, und es gab noch viel mehr.

Last but not least zum Ort: Utrecht ist eine halbe Zugstunde von Amsterdam entfernt, und die Zugverbindung ist genial – Airport Schiphol – in den Zug einsteigen, ankommen! – halbstündliche Verbindungen; das Universitätsgelände ist riesig und wirkte auf mich „amerikanisch“ – ohne je das Vergleichsbild realiter gesehen zu haben; die Stadt ist „nah am Wasser“ gebaut as usual in den Niederlanden und es gibt schöne Parkanlagen – die ich leider aus Zeitmangel respektive aus Interesse am gesamten Konferenzprogramm nicht genießen konnte, ein „Manko“ leider jeder Feminist Research Conference.

Gerlinde Mauerer, Frauenhetz (Konferenzbeitrag/ Abstract – <http://www.eventure-online.com/eventure/publicAbstractView.do?id=84696;www.frauenhetz.at>)